

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

190 (16.8.1934)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3450 VII.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hittlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die Gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plagvoorschriften u. Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 190

Donnerstag den 16. August 1934

106. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

In einer großen Kundgebung in Stuttgart sprach am Mittwochabend Reichsbauernführer Darre zum 19. August.

In weiteren riesigen Wahlkundgebungen sprachen Dr. Zeit auf dem Messeplatz in Leipzig und Dr. Göbbels in Essen.

Das politische Testament des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg wurde durch Herrn von Papen dem Führer überbracht. Es ist ein Bekenntnis zum neuen Deutschland, getragen vom festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes.

Gesandter von Papen hat am Mittwochabend in Wien sein Amt angetreten.

Das deutsch-niederländische Desinenabkommen ist vom Haag aus gekündigt worden; ein Zwangsclearing wird eingeführt. Verhandlungen über eine Neuregelung des Zahlungsvorleses stehen bevor.

Der deutsche Außenhandel im Juli weist einen Einbruch um 42 Millionen auf, was auf Zunahme der Lebensmitteleinfuhr zurückzuführen ist.

Im Rahmen der großen Werbeaktion für die Volksabstimmung am 19. August gestaltete sich der Mittwoch zu einem Großkampfstag. Es sprachen u. a. Reichsminister Dr. Göbbels in Essen, Reichsminister Darre in Stuttgart, der Chef des Stabes, Luze in Königsberg. Zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erließen Aufrufe an das deutsche Volk.

Der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, richtete an die deutsche Industrie einen Aufruf, in dem er betont, daß es für die ganze Industrie eine Selbstverständlichkeit sei, sich am 19. August in reiflicher Gesinnung mit dem anderen Teil des Volkes zu vereinigen und dem Führer das freudige Ja zu geben, das er als Grundlage für sein innen- und außenpolitisches Werk braucht.

In der Mittwochssitzung des Danziger Volkstages gab Senatspräsident Dr. Rauschnig eine längere Erklärung über die neuen danzig-polnischen Wirtschaftsverträge ab.

Nach einem Bericht der „Pravda“ beträgt die Gesamtzahl der österreichischen Aufständischen, die die südslowakische Grenze überschritten haben, 1389.

## Neuer deutscher Gesandter in Lissabon

Berlin, 15. Aug. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat den Ministerialrat im Büro des Reichspräsidenten, Dr. Baron von Hohnen-Huene, zum deutschen Gesandten in Lissabon ernannt.

## Herr von Papen in Wien eingetroffen

Wien, 15. Aug. Gesandter von Papen traf am Mittwoch im Sonderflugzeug um 17.32 Uhr von Berchtesgaden kommend, auf dem Flughafen von Molln ein. Zu seiner Begleitung bestand Herr von Tschirich. Zu seinem Empfang hatte sich der deutsche Geschäftsträger Prinz Erbach mit den Herren der Gesandtschaft auf dem Flughafen eingefunden. Nach Begrüßung des Gesandten begab sich dieser logisch in die deutsche Gesandtschaft, wo er Wohnung nimmt.

## Saardeutsche im Reich, au'gepaßt!

Berlin, 15. Aug. Der 31. August, der Endtermin für die Einsegnung in die Abstimmungslisten, die bei den saarländischen Gemeindebehörden aufliegen, rückt immer näher. Das Verantwortungsbewußtsein an der deutschen Saar-Sache fordert gebieterisch, daß auch der letzte Saarländer an die Wahlurne geht. Wir richten deshalb an alle im Reich ansässigen Saardeutschen den eindringlichen Appell, nicht lässig zu sein und sich rechtzeitig um die Sicherung ihres Wahlrechts zu kümmern. Aller Patriotismus ist unnütz, wenn sich die Saarländer nicht voll und ganz für ihre Belange einsetzen. So ist es an der Zeit und dringend geboten, durch einen Bekannten im Saargebiet zu erfahren, ob der Eintrag in die Wahlliste dort auch wirklich erfolgt ist. Es empfiehlt sich, eine schriftliche Bestätigung darüber bezorgen zu lassen.

## Das politische Testament Hindenburgs

Oberalzberg, 15. Aug. Vizelkanzler a. D. von Papen überbrachte im Auftrage des Obersten von Hindenburg dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein Schreiben, das das politische Testament des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg enthält. Im Auftrag des Führers überbringt Herr von Papen hiermit das Dokument der Öffentlichkeit.

Der vom Reichspräsidenten versiegelte Umschlag des Schreibens trägt die Aufschrift: „Dem deutschen Volk und seinem Kanzler. — Mein Testament. Dieser Brief ist durch meinen Sohn dem Herrn Reichskanzler zu übergeben.“

Der Inhalt des Schreibens ist folgender:

„Dem deutschen Volke und seinem Kanzler: 1919 schrieb ich in meinem Vermächtnis an das deutsche Volk: „Wir waren am Ende! Wie Siegfried unter dem hinterlistigen Speerwurf des grimmen Hagen, so stürzte unsere ermatete Front. Vergebens hatte sie verucht, aus den verliegenden Quellen der heimatlichen Kraft neues Leben zu trinken. Unsere Aufgabe war es nunmehr, das Dasein der übrig gebliebenen Kräfte unseres Heeres für den späteren Aufbau des Vaterlandes zu retten. Die Gegenwart war verloren. So blieb nur die Hoffnung auf die Zukunft.“

Heran an die Arbeit!

Ich verstehe den Gedanken an Weltflucht, der sich vieler Offiziere angesichts des Zusammenbruchs alles dessen, was ihnen blieb und teuer war, bemächtigte. Die Sehnsucht „nichts mehr wissen zu wollen“ von einer Welt, in der die ausgewählten Leidenshaften den wahren Wertern unseres Volkes bis zur Unkenntlichkeit entstellten, ist menschlich begreiflich und doch — ich muß es offen aussprechen, wie ich denke: Kameraden der einst so großen, stolzen deutschen Armee! Könntet Ihr vom Verlagen sprechen! Denkt an die Männer, die uns vor mehr als 100 Jahren ein innerlich neues Vaterland schufen. Ihre Religion war der Glaube an sich selbst und an die Heiligkeit ihrer Sache. Sie schufen das neue Deutschland, nicht es gründend auf eine uns wesensfremde Doktrin, sondern es aufbauend auf den Grundlagen freier Entwicklung des einzelnen in dem Rahmen und in der Verpflichtung des Gesamtvolkes. Diesen selben Weg wird auch Deutschland wieder gehen, wenn es nur erst einmal wieder zu gehen vermag.

Ich habe die feste Zuversicht, daß auch diesmal wie in jenen Zeiten, der Zusammenhang mit unserer großen reifen Vergangenheit bewahrt, und wo er vernichtet wurde, wieder hergestellt wird. Der alte deutsche Geist wird sich wieder durchsetzen, wenn auch erst nach schweren Kämpfen in dem Glutofen von Leiden und Leidenshaften. Unsere Gegner kannten die Kraft dieses Geistes, sie bewunderten und suchten ihn in der Wertlosigkeit des Friedens, sie kannten ihn an und fürchteten ihn auf den Schlachtfeldern des großen Krieges. Sie suchten unsere Stärke mit dem leeren Worte „Organisation“ ihren Vätern begreiflich zu machen. Den Geist, der sich diese Fülle schuf, in ihr lebte und wirkte, den vertrieben sie ihnen. Mit diesem Geiste und in ihm wollen wir aber aufs neue mutvoll wieder aufbauen.

Deutschland, das Aufnahme- und Ausstrahlungszentrum so vieler unererschöpflicher Werte menschlicher Zivilisation und Kultur, wird so lange nicht zugrunde gehen, als es den Glauben behält an seine große weltgeschichtliche Sendung. Ich habe das sichere Vertrauen, daß es der Gedankentiefe und der Gedankenstärke der Besten unseres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen mit den bestbaren Schätzen der früheren Zeit zu verschmelzen und aus ihnen vereint dauernde Werte zu prägen, zum Heil unseres Vaterlandes.

Das ist die festsichere Überzeugung, mit der ich die blutige Kalkulation des Völkereinsatzes verließ. Ich habe das Heldeneringen meines Vaterlandes gesehen und glaube nie und nimmer mehr, daß es sein Todesringen gewessen ist.

„Gegenwärtig hat eine Sturmstut wider politischer Leidenschaften und tönender Redensarten unsere ganze staatliche Auffassung unter sich begraben, anheimelnd alle heiligen Ueberlieferungen vernichtet. Aber diese Flut wird sich wieder verlaufen. Dann wird aus dem ewig bewegten Meer der völkischen Lebens jener Felsen wieder auftauchen, an den sich einst die Hoffnung unserer Väter geklammert hat, und auf dem fast vor einem halben Jahrhundert durch unsere Kraft des Vaterlandes Zukunft vertrauensvoll begründet wurde.“

Das deutsche Kaiserium! Ist so erst der nationale Gedanke, das nationale Bewußtsein wieder erstanden, dann werden für uns aus dem großen Kriege, auf den sein Volk mit berechtigterem Stolz und reinerem Gewissen zurückblicken kann als das unsere, solange es treu war, so wie auch aus dem bitteren Ernst der jetzigen Tage sittlich wertvolle Früchte reifen. Das Blut aller derer, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, ist dann nicht vergeblich geflossen.

In dieser Zuversicht lege ich die Feder aus der Hand und baue seit auf dich — du deutsche Jugend!

Diese Worte schrieb ich in dunkelster Stunde und in dem vermeintlichen Bewußtsein, am Abschluß eines Lebens im Dienste des Vaterlandes zu stehen. Das Schicksal hatte anders über mich bestimmt. Im Frühjahr 1925 schlug es ein neues Kapitel meines Lebens auf. Noch einmal sollte ich an dem Geschick meines Volkes mitwirken.

Nur meine feste Zuversicht zu Deutschlands unversiegbaren Quellen gab mir den Mut, die erste und zweite Wahl zum Reichspräsidenten anzunehmen. Dieser festsichere Glaube verließ mir auch die innere Kraft, mein schweres Amt unbeirrt durchzuführen. Der letzte Abschnitt meines Lebens ist zugleich der schwerste für mich gewesen. Viele haben mich in diesen wirren Zeiten nicht verstanden und nicht begriffen, daß meine einzige Sorge die war, das zerrissene und entmutigte deutsche Volk zur selbstbewußten Einheit zurückzuführen.

Ich begann und führte mein Amt in dem Bewußtsein, daß in der inneren und äußeren Politik eine entscheidende Vorbereitungszeit notwendig war. Von der Osterhoffnung des Jahres 1925 an, in der ich die Nation zu Gottesfurcht und sozialer Gerechtigkeit, zu innerem Frieden und zur politischen Sauberkeit aufrief, bin ich nicht müde geworden, die innere Einheit des Volkes und die Selbstbesinnung auf seine besten Eigenschaften zu fördern. Dabei war mir bewußt, daß das Staatsgrundgesetz und die Regierungsform, die die Nation sich in der Stunde großer Not und innerer Schwäche gegeben, nicht den wahren Bedürfnissen und Eigenschaften unseres Volkes entsprechen. Die Stunde mußte reifen, wo diese Erkenntnis Allgemeingut wurde. Dabei er schien es mir Pflicht, das Land durch das Tal äußerer Verdrückung und Entwürdigung, innerer Not und Selbstzerfleischung ohne Gefährdung seiner Existenz hindurchzuführen, bis diese Stunde eintrat.

Symbol und fester Halt für diesen Aufbau mußte die Materie des Staates, die Reichswehr sein. In ihr mußten die altpreussischen Tugenden der selbstverständlichen Pflichttreue, der Einfachheit und Kameradschaft als festes Fundament des Staates ruhen.

Die deutsche Reichswehr hat nach dem Zusammenbruch die Fortsetzung der hohen Tradition der alten Armee in mühseligster Art gepflegt. Immer und zu allen Zeiten muß die Wehrmacht ein Instrument der obersten Staatsführung bleiben, das unberührt von allen innenpolitischen Entwicklungen seiner hohen Aufgabe der Verteidigung des Landes gerecht zu werden trachte!

Wenn ich zu meinen Kameraden dort oben, mit denen ich auf so vielen Schlachtfeldern für die Größe und Ehre der Nation gekämpft habe, zurückgekehrt sein werde, dann rufe ich der jungen Generation zu:

Zeigt Euch Eurer Vorfahren würdig und vergeht nie, daß, wenn ihr den Frieden und die Wohlfahrt Eurer Heimat sicher stellen wollt, Ihr bereit sein müßt, für diesen Frieden und die Ehre des Landes auch das Letzte herzugeben. Vergeht nie, daß auch Euer Tag einmal Tradition wird. An den Männern, die



Das Herz der Jugend schlägt ihm entgegen

## Der Reichsstatthalter spricht heute um 17 Uhr im Weiherhof

